



Was heißt es, häuslich zu pflegen? Erwerbstätige Männer in der Pflege

Prof. Dr. Simone Leiber, Hochschule Düsseldorf

WSI-Gleichstellungstagung
Berlin, 17.9.2015

Das Projekt „MÄNNEP“



1

KOOPERATIONSPROJEKT

Hans **Böckler** **Stiftung**

Fakten für eine faire Arbeitswelt.

Prof. Dr. Simone Leiber (Projektleitung)
Daniela Brüker (Projektkoordination)
Mara Ittner/Laura Schultz

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

HSD

Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies

SK



Fachhochschule Köln
Cologne University of Applied Sciences

Fakultät für Angewandte
Sozialwissenschaften

Prof. Dr. Sigrid Leitner
Marina Vukoman

Dr. Diana Auth
Mirjam Dierkes

JUSTUS-LIEBIG-
 **UNIVERSITÄT
GIESSEN**

- Männer zwischen Erwerbstätigkeit und Pflege/
MÄNNEP



Quelle: berufundfamilie gGmbH

1. Zum Projekt
2. Ergebnisse
 - Art und Umfang der Pflege
 - Vereinbarkeitsstrategien und -probleme
 - Belastungsempfinden pflegender Söhne
 - Typische Arrangements und Netzwerke pflegender Söhne
3. Diskussion: Trotz Pflege kein Vereinbarkeitsproblem?

1. Hintergrund: Pflege ist keine reine Frauensache mehr



4

TNS Infratest Sozialforschung 2011

- Im Jahr 2010 sind **28 %** der **Hauptpflegepersonen** männlich
- Seit 1998 hat sich der Anteil der pflegenden Söhne verdoppelt

Rothgang et al. 2012

- Männer über 16 Jahre , **die mindestens 1 Stunde pro Tag pflegen**: 1.471.525 Männer (**35 %**) im Jahr 2010

1. Fragestellungen des Projekts

5

- Was sind typische Konstellationen und Problembewältigungsstrategien in häuslichen Pflegearrangements mit erwerbstätigen männlichen Pflegepersonen?
- Inwiefern stehen
 - familiäre und soziale Netzwerke
 - regionale Versorgungsstrukturen
 - arbeitsrechtliche und betriebliche Ressourcen zur Verfügung und wie werden sie genutzt?
- Was sind gut funktionierende Lösungsmuster?
- Was sind typische Unterstützungsbedarfe für männliche Pfleger*innen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Pflege?

1. Forschungsbedarf: Erwerbstätige Männer in der Pflege



6

Studien zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege

- Konzentrierten sich überwiegend auf Frauen

Studien zu pflegenden Männern

- Konzentrierten sich überwiegend auf Partnerinnenpflege im hohen Alter

1. Methode: Betriebsfallstudien, Doppelte Perspektive

13

Strukturelle/betriebsbezogene Perspektive

- Halbstandardisierte Experteninterviews; eine Person aus der Mitarbeitervertretung, eine Person aus der Unternehmensleitung/Personal-abteilung pro Betrieb

Subjektive/mitarbeiter- bezogene Ebene

- Qualitative, leitfadengestützte problemzentrierte Interviews mit pflegenden Männern



1. Sample

8

- Es wurden 11 „pflegesensible“ Unternehmen für die Studie ausgewählt
- Befragt wurden 44 Männer (wovon 37 Interviews mit Söhnen in die engere Auswertung eingeflossen sind)
- Befragt wurden 25 Expert_innen

2. Art und Umfang der Pflege

- 24 pflegende Söhne sind Hauptpflegepersonen
- 15 Söhne leisten mindestens 14 Stunden pro Woche Pflege-, Versorgungs- und Betreuungsarbeit
- Ebenso viele pflegen gleichzeitig oder zeitlich nacheinander mehr als eine angehörige Person
- Der Gesamtpflegebelastung wurde in 26 Fällen als gering, in 8 Fällen als Mittel und in 3 Fällen als hoch eingeschätzt
- Das Spektrum der ausgeübten Pflegeleistungen ist vielfältig und umfasst auch Körperpflege

2. Vereinbarkeitsstrategien

10

Berufliche Veränderungen seit der Pflegeübernahme	
Stundenreduzierungen	6
Verschiebung der Arbeitszeitlage	2
Altersteilzeit	1
Familienpflegezeit	1
Veränderung von Tätigkeitsprofilen	1

2. Vereinbarkeitsstrategien

- Starke Erwerbsorientierung: 30/37 Söhne arbeiten trotz Pflegeübernahme in Vollzeit
- überwiegend Nutzung von informellen Regelungen oder flexiblen Arbeitszeitmodellen
- **Männer organisieren die Pflege um ihre (Vollzeit-) Erwerbstätigkeit, während Frauen die Berufstätigkeit eher nach der Pflege ausrichten**
- **Dabei geben 26 von 37 Söhnen an, keine Vereinbarkeitsprobleme zu haben**

2. Betriebliche Vereinbarkeitsprobleme

12

- Strukturelle Hindernisse, die aus der Art der Tätigkeit resultieren
 - Schwierigkeiten mit Kolleg_innen und Vorgesetzten
 - Ignoranz /Ablehnung von Unterstützungsmaßnahmen durch den Betrieb
- Zentrale Bedeutung der Betriebskultur

2. Belastungsempfinden

13

- Mangelnde Erholung, mangelnde (freie) Zeit
- Sorge um die Angehörigen, insbesondere in Fällen von Demenz
- Eigene gesundheitliche Beeinträchtigungen oder Belastung anderer Familienangehöriger im Helfer_innennetzwerk
- Gewissenskonflikte
- Familiäre Konflikte (z.B. zwischen Geschwistern)
- Gelegentlich: Sorge um finanzielle Einbußen, Isolation und bürokratischen Aufwand

2. Typische Arrangements und Netzwerke

- 33 von 37 Söhnen pflegen nicht alleine
- Häufigste informelle HelferInnen:
 - Ehefrau/Partnerin (21), Kinder (8)
 - Bruder (10), Mutter (5), Vater (5), Schwester (5)
 - Nachbarin (5)
- Häufigste formelle HelferInnen:
 - Pflegedienst (23)
 - Kurzzeitpflege (17)
 - Betreuungsdienst (8)
 - Hausnotruf (7)
 - Haushaltshilfe (6)

3. Diskussion: Warum kaum Vereinbarkeitsprobleme?

15

- Die Pflege wird um die Erwerbstätigkeit herum organisiert
- Söhne haben ein gutes formelles Helfernetzwerk und geben in die stationäre Versorgung ab, wenn es nicht mehr geht
- Unterstützung durch Ehefrauen und Partnerinnen ist eine familiäre Ressource im informellen Helfernetzwerk, die erwerbstätigen pflegenden Frauen/Töchtern vermutlich nicht gleichermaßen zur Verfügung steht
- Die Nutzung von flexiblen Arbeitszeitmodellen ist eine Strategie, mit der Vereinbarkeitfrage gleichsam „unbemerkt“ umzugehen, ohne dass das Label „Pflege“ dafür offenbar werden muss

3. Diskussion: Warum kaum Vereinbarkeitsprobleme?

16

- ABER: Preis für Aufrechterhaltung der Vollzeit-Erwerbstätigkeit: Mangel an Freizeit und Erholung
- Keine Strategie der „guten Praktik“
- Forschungsdesiderat: Ist tatsächlich das Geschlecht ausschlaggebend für diese Vereinbarkeitsstrategie oder eher andere Faktoren wie die Erwerbsneigung (z.B. ebenso bei hoch qualifizierten Frauen)

Vielen Dank für Ihr Interesse!

Kontakt: Simone.Leiber@hs-duesseldorf.de

Weitere Informationen und Publikationen unter:

<http://www.projekt-maennep.de>

Typische Arrangements und Netzwerke



18

- 9 Arrangements mit geringem Versorgungsbedarf
 - Gesamtpflegebelastung der Söhne gering, trotzdem 1 informelle Helferin und mindestens ein formeller Helfer im Arrangement
- 8 Arrangements mit mittlerem Versorgungsbedarf
 - Gesamtpflegebelastung der Söhne bleibt in 5 Fällen gering, steigt in 3 Fällen auf mittel
 - 1 informelle Helferin und 2-3 formelle Helfer im Arrangement
- 20 Arrangements mit hohem Versorgungsbedarf
 - Gesamtpflegebelastung der Söhne in 11 Fällen gering, in 6 Fällen mittel und in 3 Fällen hoch
 - 1 informelle Helferin und 2-3 formelle Helfer im Arrangement
- In 13 von 37 Fällen kam es zu einer stationären Versorgung

Sample Betriebe und Umfang pflegesensible Maßnahmen

Nr.	Betriebsgröße	Wirtschaftsbereich	Umfang Maßnahmen	Hinweise auf Anwendungsprobleme
1	Großuntern.	industriell, privatw.	hoch	ja
2	Großuntern.	industriell, privatw.	hoch	nein
3	Großuntern.	Dienstleistung, öff.	hoch	nein
4	Großuntern.	Dienstleistung, öff.	hoch	nein
5	Großuntern.	Dienstleistung, öff.	hoch	ja
6	Großuntern.	industriell, privatw.	hoch	ja
7	KMU	industriell, privatw.	mittel	nein
8	KMU	Dienstleistung, privatw.	mittel	ja
9	KMU	industriell, privatw.	mittel	nein
10	KMU	industriell, privatw.	gering	nein
11	Großuntern.	industriell, privatw.	gering	nein